

K. Leisner

11

5. - 19.8.1933

Die

Baltrunfahrt.

5. bis 19. August 1933.

Motto:

a, a, a, valet studia
studium relinquimus
patriam repetimus.
e, e, e, ite miseriae
instant nobis feriae
tempus est
laetitiae.

Die Vorbereitungen.

Eigentlich hatten wir vorgehabt, eine Grossfahrt durch Flandern und einen Teil Walloniens und Luxemburgs zu unternehmen.

Schon waren die Vorbereitungen in vollem Gang: die Passangelegenheiten geklärt, der „Metoula“ gekauft, Prospekte bestellt usw. Da trafen wir Klever (Hermann, Theo D. ^{Hilli} und ich) uns mit Walter am 2. Juli in Marienthal. Am Samstag, den 1. 7. abends gegen 9 1/4 landeten wir in M.'thal und krochen nach einer guten Stärkung ein jeder in seine Zelle. Gut ausgeruht ging's am Sonntagmorgen in die 9^h-Messe, die Walter hielt und in der er eine feine Predigt über das Fest des Tages: Mariä Heimsuchung hielt. Nachher setzten wir uns in der Franziskanerkirche zusammen und berieten

über die Herbstferienfahrt 1933. Unser Flandernprojekt mussten wir fallen lassen, weil wir einsahen - allerdings erst nach langem Zureden Walters - dass sich die "vermeintliche" Förderung des gnädigen Herrn preuss. Kultusministers Rüst nicht umgehen liefs, und dass 2. Auslandsfahrten augenblicklich "inopportun" sind. Schweren Herzens liefsen wir unter faulen Witzen die Flandernfahrt für 1933 fallen. Was tun? - Hin, dafür hatte Walter schon gesorgt. Er zeigte uns einen Prospekt von Baltrum, und bald stand es im Räte der Alten fest: "Wir gehen auf Fahrt nach Baltrum". Die Route der Fahrt wurde auch schon ungefährt festgelegt und die Aufgaben der Vorbereitung verteilt. Ein stabiler Griesmehl-Mudelbrei füllte unsere geschwächten Körper wieder auf. Nach dem Mittagsschläpfchen und der Andacht

5
musste Walter bald wieder ⁱⁿ Richtung Heimat. Gegen 6^u gondelten auch wir Klever unserer geliebten Heimatstadt mit ihrem von uns noch geliebteren h. Bürgermeister, dessen wir liebevoll gedacht hatten, zu. (Wie H.-J. im Heim!)

Nach der Zusammenkunft in M. Thal entstand zunächst eine schöpferische Ruhepause, bis ich eines Tages merkte, daß es wohl höchste Zeit für den Rundbrief sein dürfte. (Hatte ich doch durch den verfluchten, gemeinen Einbruch der H.-J. in unser liebes Heim und durch den verdöhlsten Auflösungs-krampf Arbeit in Hülle u. Fülle.)

Na, kurz u. gut, ich setze mich selbigen Abends $\frac{1}{2}$ 22 Uhr hin und baue bis 24^u den Rundbrief zusammen. Anderntags wird er gedruckt und den Tag drauf ist er unterwegs zu Walter, der leider schon zu spät schrieb, ich sollte warten, bis Theo Kerlesen

6
mir einige Richtlinien von Münster
mitgebracht hätte. Ja, ja - es hat auch
so geklappt.

Etwa fünf oder sieben Tage vor
Fahrtbeginn sagt unser Oberkirchen-
und Musikmeister ab. Peccato!
Aber für ihn springt ein Belgischer
Student - wie Walter mir damals
schrieb - in. Es war unser lieber
Jacques, den wir alle auf der Fahrt
recht lieb gewonnen.

Es ist der 1. Aug. Ich denke all-
mählig daran, meine Klammotten zu
packen und frage meinen Vater um
Geld. Er will mir und kann mir nur
21 Ru. geben. Woher den Rest beschaffen?
Ich schwing mich aufs Rad und bin
in der Goch bei meinen Tanten, wo
auch der dicke Onkel Fritz zu Besuch
ist. "Gesamterlös": 4,50 Ru. Ja, wenn
man nicht so gute Tauben hätte! Ge-
gen 11^h bin ich spät(!), aber gut mit

7
dem Verpacken der Sachen fertig und
senke in die Falle. Am 2. Aug. geht's
morgens 4^h raus! - Ein guter Kaffee
stärkt mich für die Fahrt. Abschied
von Vater, Mutter und Geschwister.
Kelli pennt noch feste; er hatte mir mit-
geholten den Affen packen und wir hatten
uns schon abends verabschiedet. Um
5²⁰ U. & Z. starten wir clever: Franz
und Heinz leben und ich, und der
Mann aus Maderborn Johann Peters.
Über Hesel, wo wir bei meiner Tante das
H2. Frühstück einnehmen, geht's die
altbekannte Strasse über Schernbeck,
wo Franz eine Panne hat, - Haltern
nach Dülmen. Gegen 1/23 sind wir im
Kinderheim - Visbeck bei der guten
Schwester Gereard (weltlich ausgedrückt:
bei Heinz' u. Franz' Tante) gelandet.
Eine däftige Bohnensuppe macht uns
wieder zu Menschen, die den ganzen
Nachmittag in der Gegend rum-

streifen und tollen können.

Anderentags geht's nach gutem Schlaf in den etwas beunruhigenden Liegestühlen gegen 8 $\frac{1}{2}$ los nach Münster, wo wir um 11 $\frac{1}{2}$ einlaufen. Walter nicht zu Hause in seiner neuen Behausung Canalstr. 58 I. Weiter zum Kotten.

Unterwegs "plündern" wir vor Hunger einen Apfelbaum! Oh! - Als Mittagsmahl bekommen wir, weil der Bauer keine Milch hat, Möhren mit Krautbutterbrot! Hat L $\frac{1}{2}$ geschmeckt! Nachher gehen wir in Friesstrupp baden. Am 4. 5. stehen wir vier um 6 $\frac{1}{2}$ auf und rücken Walter in Münster auf die Bude, um mit ihm die Dinge der Zukunft zu besprechen. Den Vormittag strolchen wir alleine in der Stadt rum; vorher brachten wir allerdings erst wieder Fräus' Rad zum Flecken weg. 12 $\frac{1}{2}$ sind wir im Dom, wo unser lieber Bischof

H. Joh. Poggenburg jetzt ruht, um den 12 $\frac{1}{2}$ - Schlag zu sehen. - Um 14 $\frac{1}{2}$ sind wir wieder bei Walter und gehen mit ihm zum Bahnhof, wo um 14 $\frac{1}{2}$ Gebr. Fasselt u. Friedel Hendrickse landen. Durch die verkehrsbewegten Straßen gondeln wir zur Canalstr. und von dort z. T. wieder zum Kotten. Dort wird aufgeräumt und fürs Abendfutter gesorgt. Schon wollen wir uns ins Stroh verkriechen, da erscheint Walter mit Jacques Gilbert, allgemeines Hallo! Zunächst auf beiden Seiten etwas Verlegene Befangenheit; aber das wurde bald anders. Schon nach der ersten gemeinsamen Nacht im Stroh, in der wir uns frische Kraft für den anstrengenden ersten Tag der Fahrt sammeln.

Die Hinfahrt.

Die Fahrt beginnt!

1. Tag. Samstag, 5.8.33.

Um 1/26 geht's raus aus unserem warmen Stall. Eine Ehrengarde fährt mit Walter vor nach Greven, dort die Messe zu feiern. Wir andern machen uns nach dem Morgengebet daran, die Pferde aufzuräumen, Tee zu kochen und zu füttern. Um 8 1/4 ziehen wir ab. Auf der Fahrt nach Greven entwickeln sich die ersten längeren Gespräche mit Jacques. In liebevollem Mischmasch reden wir französisch, flämisch, ^{klatt} ti-deutsch mit ihm. Wir verstehen uns gut mit so 'nem hellen, feinen Kerl wie Jacques. Die Kemmenungen sind bald beseitigt und die Gemeinschaft hergestellt.

Bald laufen wir in Greven ein, wo

wir die „Frommngewesenen“ treffen. Mit ihnen sind wir bald in voller Fahrt auf der Landstrasse nach Rheine. Über Ennsdetten kommen wir die Enns entlang dorthin. Gegen 11 1/2 rasten wir. Es gibt für 0,20 RM nach Wasser schmecken - den „Litronenrost“ mit Butterbrot - Frisch gestärkt, trampeln wir weiter durch Feld-, Wald u. z. T. auch schon Heide-landschaft auf Lingen zu, wo Martin u. Theo einen Metzger als Stukel wohnen haben, den sie dann auch besuchen. Wir



liegen währenddessen am Lingener Stadtgraben und fühlen uns dort äusserst wohl, wie man sieht.

Besonders nach Herbeischleifung von Buttermilch, Brot und Käse und

das Schlafzimmer her, wieder andre spülen das Geschirr.

Nachher sitzen wir noch ein Stündchen beisammen und lesen vom Meer, von seinem Geheimnis und seinen Gespenstern und Kobolden.

Gegen 10^h sprechen ^{wir} ~~sich~~ das Abendgebet. Dann sinken wir ins Stroh und schlafen einem herrlichen Sonntag entgegen.

2. Tag. Sonntag, den 6. 8. 33.

Früh um 6 geht's raus. Unter der Pumpe waschen wir uns und berieseln dann in unsere Kleider. Die Schuhe sind extra blank; denn heute ist ja Sonntag. Um 11^h 47 feiern wir im Kapellchen der Ursulinen gemeinsam die hl. Messe.

Nachher können wir den warmen Kaffee bei den freundlichen Schwestern in der Küche abholen. Wir gehen zum Jugendheim, schmieren dort Butterbrote und

frühstücken sonntagsmässig. Dann wird schnell aufgeräumt gepackt und um 11^h 49 sitzen wir glücklich im Sattel. Über vorsintflutliche Strassen - die Gegend aber ist uns so schön - kommen wir über Aschendorff nach Abbruch von zwei Gepäckträgern nach Papenburg, der „Moormetropole“. Es ist schon Mittag, und wir haben Magenknurren. Auf der Strasse machen wir Halt und suchen nach Futter. Bei einem Metzger erstehen wir 2ⁿ halbes Brot. Die andern haben ein Kolonialwarengeschäft entdeckt (namens Hwe. Niehaus). Dort bekommen wir Brot in Mengen und - Himbeersaft. Ich steh' an der Theke u. schmiere Hurstbutterbrote am laufenden Band, die der hungrig draussen harrenden Menge verabreicht werden. Dazu schlürft man Himbeersaft. Ein unersetzliches Fahrten-Sonntagmittagsmahl. Voll frischer Kraft segeln wir durch

die Mittagsglut. Der Planet meint es gut mit uns. Bald sind wir an der Ems. Dort wollen wir eine große Rast halten. Räder und Gepäck fliegt^{en} hin, Zeltbahn oder Mantel drüber, das geschwitzte Zeug aus und schon stehen wir im Badekostüm. Die andern baden, ich liege mit Jacques unter einem schnell erbauten Sonnenschutze und "küre und parliere" mit ihm über "les moustiques" "piqueur" etc.

Mais - - - voila!

Dr. Finnenberg
prie son bréviaire
en se promenant
dans le soleil
brûlant.

(La regarda un :

photographie très malicieuse.)

auf Deutsch:

Einsamer Wanderbeter im Bade-
kostüm. (→ Indische Fakire)



Als Walter sein Brevier fertig gebetet hat, gehen wir nochmal schwimmen. Wie vor gut 1 1/2 Stunde gehen wir wieder an derselben Stelle rein und müssen feststellen, daß sich die Stromrichtung geändert hat, was wohl an dem Wechsel von Ebbe und Flut liegt. (Daß das Meer soweit flussabwärts Einfluß hat, hatten wir nicht gedacht.) - Es bleibt^{vielen} uns nichts anderes über als rüberzuschwimmen, auf der andern Seite einige Zehnmeter heraufzulaufen, und wieder zu unserer Lagerstelle zu gelangen. Gegen 4^h brechen wir wieder auf und fahren über Keener eine gute Straße bis zur Leda, einem Nebenfluß der Ems. Auf einer altertümlichen Ponte setzen wir über und kommen an mächtigen friesischen Bauernhöfen vorbei nach Leer. Hinter Leer halten wir vor einem Bauernhaus, kaufen uns Milch und verzehren am Rand der Straße dazu das im

Pott aufgespeicherte Brot. Über „drecks-
mistige“ (so lautet es in meinem Fahr-
tentagebuch unter frischem Eindruck
des „Genusses“ solcher Strassen) Strassen
krühen wir weiter auf Kunden zu.

15 km vor Kunden kriecht Friedel Panne
am Vorderrad. In dem Wasser des Fleets,
was dabei liegt, stellen wir die schwache
Stelle fest. Rad drin! Weiter!! - Durch
Dörfer mit d. grossen Windmühlen
und den malerischen Fleets und
über holperiges Kopfplaster und z.T.
auf langen Strecken hin aufgerissene
Steinhaufen (Strassen kann man das nicht
mehr nennen) kommen wir langsam
und rappelnd, aber sicher Kunden im-
mer näher. Wieder geht einem ein Träger
kaput. Wir schneppen auf die ordinären
Strassen und laufen während der Abend-
dämmerung in Kunden ein. Um 9 $\frac{1}{2}$ stehen
wir vor den Toren der G. J. H., die sich
uns noch öffnen. Alle sind wir froh. Die

Kerbergsmutter kocht uns noch eine
ordentliche Fleischsuppe, die wir mit
Brot dazu heissheunzig verschlingen.
Um 1 $\frac{1}{2}$ H liegen wir in der Falle und
schlafen den Schlaf der Gerechten.

3. Tag. Montag, den 7. Aug. 33.

Um 1 $\frac{1}{2}$ 7 stehen wir auf, während Walter
im fast ganz evangelischen Kunden nach
einer katholischen Kirche sucht, um die
Messe zu lesen. - Wir machen uns fertig
und packen unsere Sachen. Um 10 $\frac{1}{8}$ ist
endlich der „Morgenpapp“ für uns fertig.
Wir beten und essen. Um 8 $\frac{1}{4}$ heisst's:
„Opstappen!“ Es eilt, wenn wir noch die
„Fähre“ nach Baltrum bekommen wol-
len. Aber wir sind noch nicht aus Kun-
den raus, als Theo Schutzblech abbricht.
1 $\frac{1}{4}$ Stde. Aufenthalt! Dann aber geht's mit
Macht los gegen den ziemlich starken
Westwind. Franz trampelt, was er kann.
Mit etwas „Gruck“ kommt er mit. Wir

kommen auf den immer besser werden-
den Strassen mächtig voran. - Die weite
Ebene dehnt sich bis ans Meer, das
fern irgendwo am Horizont sich auf-
tut. Wir fühlen sein Streicheln im kal-
ten Seewind, der uns um die Nase fegt.
Wir fahren und trampeln, als ob wir
meersüchtig wären. Ab und zu kom-
men wir durch Dörfer. Eins hiess heisst
Marienhafen. Es hat zwei mächtige
Kirchen, aus Backsteinen erbaut gegen
die starken Winde, die vom Meere her
wehen. Marien-Hafen! In ganz prote-
stantischer Gegend ein Name, der uns
an die Muttergottes, an die katholische
Zeit erinnert. - Die letzten 12 km bis For-
den fahren wir in 35 Minuten. Wir fah-
ren weiter. Theo wird es ~~sch~~ übel. For ei-
nem schlossartigen, von einem breiten
Graben umgebenen riesigen Bauern-
gut machen wir Halt. Die Uhr des Gutes
schlägt elf. Walter bleibt mit noch eini-

^{zusam-}
^{men} bei Theo. Wir andern fahren schon vor.
Wir kommen durch Hage. An der
mächtigen Windmühle geht's links ab
nach Kessmersiel. Wir treffen einen
Friesländer, der mit uns fährt. Es ist
ein Bauernknecht. Ich spreche mit
ihm über Politik. Er natürlich Hit-
leranhänger, erkennt aber die Verdien-
ste Brünnings ruhig an. - Er sagt, dass
die kleinen Bauern jetzt nicht mehr
so von den großen über die Schulter au-
gegrübelt werden dürften, erzählt von der
guten Ernte, vom Arbeitsdienstlager,
das in der Nähe liegt, u. a. m. Er fragt
nach der Lage im Rheinland. Ein freund-
licher, aufgeschlossener Mensch! - For Kesse
geht's links ab nach Kessmersiel. Schon
von weitem sehen wir seine Mühle, deren
Flügel sich mächtig ^{bei} den Wind drehen. -
Um punkt 12 sind wir da. Jetzt heisst's
schnell alles in Ordnung bringen. Die
Räder können wir beim Bäcker unter-

stellen. 0,20 RM will er für's Rad haben. Billig! Bei Müller u. Co. bestellen wir ein dickes Paket. Schnell!! - Die "Nachhut des Heeres" ist schon da. - Jetzt schnell alles aufgepackt, noch eine Latte beim Schreiner mitgenommen und dann los zur Fähre. - Aber die hat's gar nicht so eilig wie wir. Walter "kuhhandelt" mit dem Fährmann den Preis auf 1 RM runter. Dann geht's rein in die Fähre. Auch Friedels Schwester nebst Auhang hat sich eingefunden. Die meisten von uns sitzen auf dem "Vorderdeckchen" des Fährbootes. Es geht los. Zunächst durch's Liel dann aufs Wattenmeer. Weit dehnt sich aus die riesige Wasserfläche. Hinten am Horizont tauchen die ostfriesischen Inseln auf. Auch Baltrum, unsere Sehnsucht! - Zunächst aber erstreckt sich unsere Sehnsucht auf mächtig-wichtige Schwarbrothumpen, die mit Butter bestrichen und mit herrlich duften-

dem 0,40 RM-Käse belegt werden. Der herrliche Duft des Käses verweht im schneidig wehenden Winde. Wir vertilgen die Humpen mit Inbrunst. Unterdessen kommen wir dem Land unserer Fahrtenträume immer näher. Noch 30 - 20 - 10 - 5 Minuten bis Baltrum. Das Boot legt an. Wir steigen aus. Über die Landungsbrücke stampfen wir schwerbeladen ans Land. Durch West- u. Ostdorf spazieren wir auf Kuerstegen einher. Durch die Dünen herabellen wir weiter. Auf einmal stehen wir auf einer hohen Düne und sehen vor uns am Ende einer weiten Dünenwiese:



Das große Zeltlager der Hindendeutschen

Wir gehen drauf zu. Im Ku ist Walter von N-Gern umringt. Wir lagern uns. Da kommt auch schon Hans Freuse, der Lagerherrsog. Er begrüßt uns und verschafft uns heißen Kaffee, den wir mit Horno schlürfen.

Jetzt beginnt der Zeltbau. Alle sind noch etwas müd-faul. Wir werfen die Bahnen zusammen, suchen die besten raus und knöpfen einen Zwölfer. Die vom Festland mitgeschleppte Latte bewährt sich als Stock. Zwei sind drin, die andern spannen. Das Zelt steht. Es ist gut. Wir legen die Sachen rein. Später kommen (die) Strohsäcke rein. Feudal! - Dann klettern wir die Hünen rauf und sehen vor uns das Meer, das rauschende, weite Meer. Θάλαττα, Θάλαττα! - Wir schauen, staunen, rennen, laufen und spielen. Um 7^h gibt's Abendessen. Wir setzen uns vor dem Zelt in einen Kreis, beten und ver-

zehren den Ta Griesbei mit Dörrobst. Nach 9^h kriechen wir in unser Zelt. Bis 1^h 10 lesen wir aus „Jeremy und sein Hund“, einem köstlichen Buch. Dann richten wir uns auf und beten; worauf alles in tiefen Schlaf verfällt. Die erste Zeltnacht auf Paltrum!

4. Tag. Dienstag, den 8. Aug. 33.

Um 1^h 7 geht's raus an die frische Luft. Um 1^h 8 ist Messe. Danach Kaffee.

Nach diesem von jetzt ab täglichen „Morgenritus“ spazieren wir am Gestade „des grauen Meeres“ hinher. Der Wind fegt uns den prickelnden, stechenden Sand gegen die nackten Beine. Die Flut kommt auf. Die Wellen gehen hoch und ^{drüber} schlagen, sich überschlagend, an Land, um langsam sich zu verlaufen. Sie werfen Meergetier und Strandgut an Land. Wir beschauen die schleimig-gelbeartigen Quallen

Um 1/2 11 ziehen wir uns um zum Baden. Wir rennen erst eine Strecke gegen den Wind und stürzen uns dann in die wildhochgehende Feut. Das erste Mal in der Nordsee! „Junge, was toll sein!“ schreien wir toll vor Freude. Da schlägt uns auch schon eine über'm Kopf zusammen. Wir schlucken ordentlich. Einmal schlägt mir eine mit solcher Wucht auf den Schädel, daß mir meine Brille abfliegt. Zum Glück bleibt sie noch mit einem Bügel hängen. Ja, den ersten Tag haben wir einen guten „Geschmack“ vom Meer bekommen. — Nach 20 Minuten müssen wir zum allgemeinen Bedauern-raus. Ein schneidiger Lauf durch den Wind läßt uns schnell trocken werden. Wir kriechen in unsere sandverwehten „Pluten“. Wir fühlen uns frisch wie nie zuvor und haben Hunger für zwei.

Im Lager stürzen wir uns denn auch heißhungrig auf das opulente Mahl. (2 Gänge: 1. Stankartoffeln 2. Bries). Nachher ist bis 1/2 4 Freizeit. Jacques, Alfred, Franz und ich streifen durch die Dünen. „Alors nous nous promenons le long de ^{la} mer en parlant français et notre esperanto.“ Wir waten durch das Wattmeer und entdecken eine junge Möwe. Alfred stürzt drauf zu. Aber die Mutter schiesst kreischend auf ihn herab. Bald hätte sie ihn gestossen mit ihrem scharfen Schnabel. Wir andern 3 packen Knüttel und verscheuchen sie. Das Junge ist schon ziemlich gross, es schwimmt wie 'n Alter. Es hat graue Flaumfedern. Es hat Angst vor uns, krächzt ganz erbärmlich und übergibt sich vor Angst. Wir lassen es in Frieden ziehen und kehren zum Lager zurück, wo um 4^u ein Schlagballspiel beginnt. — P. Elisaensplan

(O.F.M.)
(Feldkaplan der
N.Der)

[det!]

Der Abend wird kühl. Wir schmie-
ren die Butterbrote im Zelt. Der warme
Tee dazu tut gut. P. Elisaeus setzt
sich etwas zu uns und plaudert mit
uns. Friedel hat ^{es} der Strick ~~es~~ angetan.
P. Elisaeus lehrt uns „franziskan-
sche“ Knoten binden. Friedel hat's auch
bald raus. Er macht neue „Geliöde
hinzu“. Während wir so munter uns
mit dem lebenswürdigen Pater freuen,
wird zum Mordsgaudium aller das
Paket von Friedels Eltern von der Lager-
post ins Zelt geschoben. Mit Rieseneifer
wird ausgepackt. Aber die Komödie
wird zur Tragikomödie, als wir ent-
decken, dass der Marmeladeeimer
nicht dicht gehalten hat. Friedels leuch-
tende Mienen verfinstern sich. Wir an-
dern halten uns die Bäuche vor La-
chen. Ach, das schöne Paket! - Der Schin-
ken, die Wäsche sind lieblich bekleckert.
Wasser wird herbeigeschleppt und die

Das

grosse
Lager.



Gesamtaussicht.



Teilansicht.



Unser Zelt!

Unser
Zelt!

"Waschungen" beginnen. Es hat noch gut gegangen! $3/4$ ~~ist~~ sind noch im Marmeladenimer drin. Die Sachen werden in frische Kartons gepackt und der Schaden ist behoben. Die Sachen können in den Vorratskeller wandern.

Nach diesem Mordspass beten wir und legen uns zum Schlafen hin.

5. Tag. Mittwoch, den 9. Aug. 33.

Um 7^h weckt Walter, der schon um 6^h $\frac{1}{4}$ Messe las. - Um $1/2$ 8 beginnt die 1. Gemeinschaftsmesse des Zeltlagers. - P. Eliseus spricht vorher ermutigende, weckende Worte zu uns. Wir feiern die Vigil des hl. Laurentius. Wie er die Peinen des Feuers ertrug, sollen wir wenigstens die kleinen Mühen und Schwierigkeiten aus Liebe zu Christus, unserem Führer ertragen. - Nach dem gemeinsamen Opfer kochen wir Kaffee und machen Butterbrote fertig. Um $1/2$ 10 ist endlich der

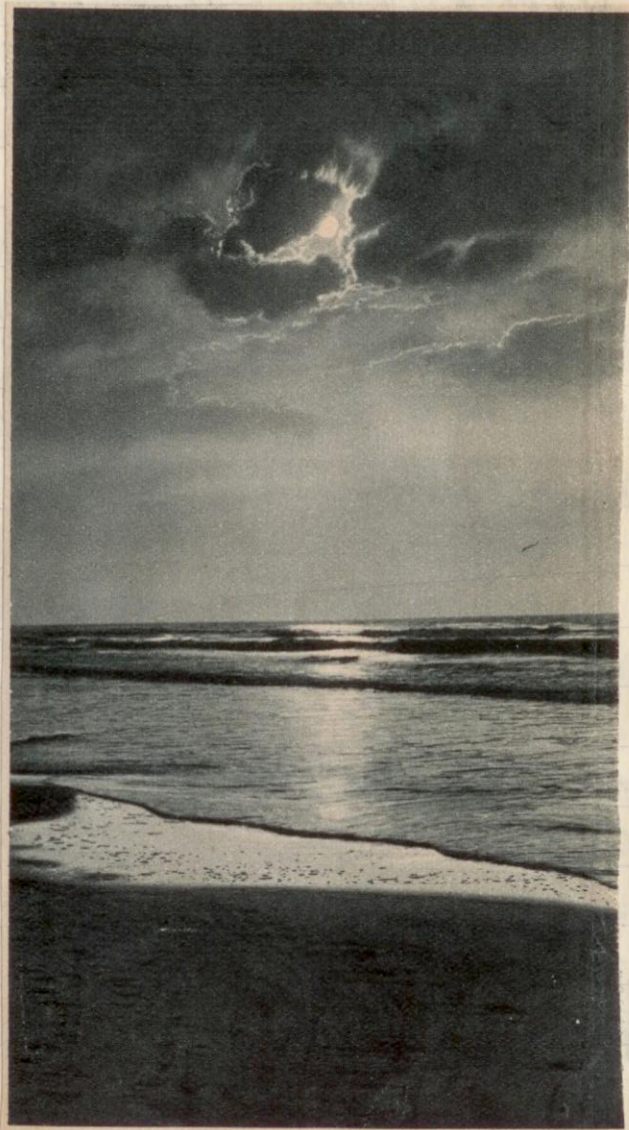
Morgenimbiss erledigt. - Das Wetter ist grossartig. Um 10^h setzen wir uns zusammen; wir singen; Walter spricht zu uns von der Gemeinschaft nach Guardianis Brief. Von Freundschaft, Kameradschaft hören wir. Vom tiefen Geheimnis der Freundschaft und vom tapferen Schaffen der Kameradschaft, die sich zu gemeinsamen Werken zusammenfindet und von ihnen getragen wird. Etwas von beidem soll unsere Gemeinschaft an sich tragen. Wir lauschen, schauen uns an und schauen in den wolkenlosen, blauen Sonnenhimmel. Wir singen, sind froh. Eine tiefe Stunde; zu schnell ist sie vergangen. - Wir gehen dann aus Kartoffelschalen. Um $1/2$ 1 ziehen wir los durch die weissen, heissen Dünen zum Meer. Die Flut geht hoch. Wieder schlägt die Brandung mächtig ans Land. Wir laufen vor Freude. Hei, was macht das Spass!



Hohe Wellen überschlagen sich und donnernd laufen sie gegen das Land. Jauchsend stürzen wir uns hinein und springen gegen sie an. Wir lassen sie über uns zusammenschlagen. - Nach dem Essen liegen wir in den Dünen. Um 4^h gibt's Tee mit 'ner Marmeladeschneitte. Dann spielen wir bis 6^h auf der Wiese. (Fuchsprellen, Reiterkämpfe, Bockspringen usw.) - Dann liegen wir im Zelt und "politisieren". Es geht "hart auf hart"! - Was

mag Jacques denken?

Gegen 9^h kriechen wir nach draussen und wandern durch die dunkelwindige Mondnacht am Meer entlang.



Dunkle Wolken ziehen am Himmel entlang und streichen am Antlitz des Morides vorbei, um es zeitweilig zu verdecken. Ein silbernes Glitzern liegt auf dem dunstfrausenden Meer. Wir wandern, sprechen, singen und sind dann wieder still. Nacht am Meer!

Bald sind wir am Badestrand und kommen durch's Vestdorf, wo die Leute sich in Wirtschaften "erholen". Das ganze nennt sich moderne, mondäne "Kultur". (- Hier auf Baltrum geht's noch an). Schliesslich stehen wir im Ostdorf vor der Wohnung von Friedels Schwester u. Co. - Ein [⊗] "internationales" Ständchen erwirbt uns eine von verborgener Hand gereichte Schokolade, die wir mit Wärme verschlucken. Gegen Mitternacht kriechen wir ins Zelt, voll vom Erleben, aber hunds müde. So liegen wir denn bald da u. schmärzen die Zeltwände an.

⊗ Anm.: "internationales" Ständchen: Wir saugen französisch u. deutsch.

6. Tag. Donnerstag, den 10. Aug. 33.

7¹⁰ raus. Wir sind noch müd' vom gestrigen Nachtrummel. - Um 2⁰⁸ fängt die hl. Messe an. Walter spricht zu uns vom hl. Laurentius, von seiner Opferkraft u. seinem Heldentod. Für uns Jungens ein heldisches Vorbild. Nachher betet P. Elisaeus das Dankgebet.

Bis 1¹² 2 bereiten wir das Essen vor. Kartoffeln werden geschält etc.

Dann setzen wir uns zusammen und lesen "Van den Jongen, die aan den Quivel verkocht was¹⁾". Dazu singen wir. Die Geschichte gefällt uns.

Um 1¹² geht's ^{zum 2. Mal} Strand. Wie immer, glänzend! Um 1¹² 2 gibt's Möhrengericht. Nachher bis 4¹² Freizeit. Ich geh' mit Franz ins Dorf einkaufen.

Von 1¹² 6 - 1¹⁴ 7 spielen wir Schlagball und fuchsprellen. Um 7¹² ist Abend-schmaus. Dann liegen wir im Zelt u. lesen aus "Jeremij u. sein Hund". Vordem Schlafengehen richten wir uns auf u. beten.

1) flämisch!

7. Tag. Freitag, den 11. Aug. 33.

Wie gewöhnlich um 7^h raus und um 12^h Messe. Nachher gibt's Kakaos. Beim Frühstück überlegen wir, dass wir um 12¹⁵ mit dem Kutter nach Vorderney fahren wollen. Also heisst's das Mittagessen früh fertig! Um 11^h essen wir und brechen dann auf. Als wir auf der Landungsbrücke stehen, können wir gerade noch den Kutter sehen. Ruhig u. gelassen fährt er übers Watt. Und wir stehen da wie die Ochsen vor'm Berg u. gucken uns verblüfft an. Nach vergeblichen Anrufungen von Schiffen eines andern Kutters ziehen wir wie ein geschlagenes Heer wieder ab.



Über die Bahnen wandern wir. Langsam kommt die Flut hoch.

Die Wellen brechen sich an den weit ins Meer vorgreifenden Bahnen.



Immer stärker kommt die Flut auf. Welle auf Welle rollt heran und überschlägt sich, rausschend rollt sie ans Land.

Gegen 1¹⁵ sind wir an unserer "Bade-stelle". Eine gute halbe Stunde hupsen und schwimmen wir in den hohen Wellen rum. Nachher lagen wir im Zelt und schrieben Karten an alle möglichen Leute. Nach dem kleinen Nachmittagsimbiss gegen 12⁵ spielen wir 'ne gute

Stunde Fussball mit den N.-Dern. -
 Es geht heiss her. Die kleinen Münsteraner spielen gut. Walters "Partei" gewinnt schliesslich mit 15:2. Ein Bombenerfolg! Bis zum Abendessen werfen wir noch Speer, Tennising und Schlagball. Um $1\frac{1}{2}$ 8 ist es. Nachher bezieht sich der Himmel mit grauen Wolken. Es fängt an zu regnen. Wir kriechen ins Zelt und lassen den Regen ruhig draufsticken. Teck-teck-teck. Wir erzählen uns von Hypnose, Fakunst, Spiritismus, Selbsthypnose und kommen auf Simon, den Galilenäer und damit auf Hugo Ball. Auch über den Esoterismus sprechen wir. Nach dieser "spiritistischen Sitzung" beten wir und legen uns hin zum Pennen. Ich schreibe noch etwas Tagebuch beim Schein der Taschenlampe, während es draussen lieblich auf die Zeltbahnen regnet. Dann penne auch ich ein.

8. Tag. Samstag, den 12. Aug. 33.

Um $10\frac{1}{2}$ werden wir geweckt. Es "fiselt" noch immer etwas. Um $1\frac{1}{2}$ 8 ist Gemeinschaftsmesse. Der Morgen vergeht unter Kartoffelschälen und Spielen. Nach Mittag gehen wir durch die sonnenweissen Dünen zum Meer und toben in den Wellen nach Herzenslust herum.

Der Nachmittag vergeht mit Spielen und den Vorbereitungen für Sonntag (13). Wir liegen im Zelt und lesen.

Kurz nach 9^h geht's zu Zelt.

13. Heute überlegen wir die Rückreisroute.

9. Tag. Sonntag, den 13. Aug. 33.

Zur gewohnten Stunde geht's an die frische Morgenluft. Es ist Sonntag! Wir machen uns alle etwas feiner als sonst. Ein frisches Hemd und frisch geputzte Schuhe geben äusserlich kund, dass heute ein besonderer Tag ist. Um $1\frac{1}{2}$ 8 halten wir mit dem ganzen Lager und einigen Gästen Gottesdienst. P. Eliaens spricht zu

uns über das Evangelium vom Zöllner und Pharisäer. - Nach der Messe gibt's, wie immer, das Morgenfrühstück. Wir überlegen, wie wir den Tag einteilen sollen. Der Morgen soll zum Abschiednehmen von der lieb gewonnenen Gegend dienen - Nach Mittag wollen wir dann der Einladung von Friedels Schwester u. Co. nachkommen. Darauf (geho) nehmen wir am Lagerfest teil. - Vor dem Mittagessen gehen wir zum letzten Mal zum Strand, um zu baden. Ach, wie schnell ist die schöne Zeit hier rumgegangen!



Das Leben



an unserm

Badestrand.

Zum letzten Mal springen wir in die hochschlagenden Wellen und lassen sie über unsern Kopf zusammenschlagen. Wir können uns gar nicht von den Wellen trennen. Wir schwimmen weiter als sonst, länger. Nachher laufen wir wieder lange gegen den Wind. Den Lauf u. die Auskleidescenen hab' ich fein noch mit meinem Foto erwischt.

Unser Zelt.

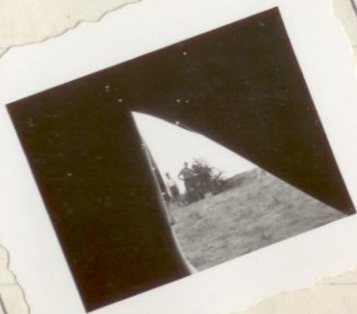
1.) Unser Zelt
in der
Landschaft.



2.) Alfred
mit
Zelt



3.) Blick
durch den
Zelteingang:
Beim
Aufstapeln
des Holzstosses."



Dann gibt's ein echtes Sonntagsessen: Kartoffeln mit Königsberger Klopps und reichlich Sauce. Sofort anschliessend pilgern wir durch die Dünen zum Ostdorf, wo wir heute bei den „Freche-
nern“ zu Gast geladen sind. Das Wetter ist direkt prächtig. Wir setzen uns draussen auf der Wiese hin und har-
ren singend der Dinge, die da kom-
men sollen. Kalter Tee mit Citronen-
geschmack und Gebäck und Schoko-
lade werden gereicht. Wir füttern, so-
lange was mach kommt. Oh! - Nach
fröhlichem Dankgesang ziehen wir ge-
meinsam zum Lagerfest der N.-D.-er.
Dort geht es toll her. Eine Kapelle
sorgt für Unterhaltung der zahlreich
erscheinenden Kurgäste. Staffettenläu-
fe, Sport, Spiel, Fez wechseln sich in
brunter Folge ab. Die „Grossen“ zeigen
Vehrsportübungen. Dann folgt eine
„Hundedressur“. Zweifiser Kerls von

den „kleinen“ machen die tollsten Kunststücke, nehmen Kürden, springen durch Reifen u. a. m., und das auf allen vieren. Zum Schluss tritt der kleine „Zwerg“ auf. (Es war „Grieter“).

Ein tolles Unikum ist er, reist einen Witze nach dem anderen bei seiner Rede aus Volk.



Alle bringt er zum Lachen mit seinen komischen Bewegungen.

Ganz zuletzt tritt das ganze Lager an u. bildet ein grosses ND!

Das Fest war fein u. hat gewirkt. Nach dem Abendimbiss ^{sehen wir den Sonnen-} ~~lassen wir~~ ^{untergang im Meer} ~~und zünden dann~~ den Holzstoss an. „Flamme empor“ klingt's hinauf zum sternklaren Himmel. Wir legen uns um das kleine brennende Feuer u. lesen aus Herwigs

Heldenlegende Von den unbekannten Helden des Weltkrieges. In dichterischer Schau steigen vor uns all die stillen Helden unsre Brüder, die für uns starben, auf. Wir sind still u. ergriffen, starren in die glimmende Glut. Alles Schwache brennt weg. Die Glut glimmt schwach, wir beten. Über uns das sternbesäte Himmelsgewölbe, um uns die stille Nacht. ^{Mr. Bachher, überreicht uns 1 Geisterprozession. Sie werden vereint von d. reisenden Wesen u. die vereinten Geister werden heute (Gebet der) ...}
Ruhig gehen wir schlafen.

Zwei Meeresstimmen unger.



Am Mittag.



Abend.

10. Tag. Montag, den 14. 8. 83.

Zur gewohnten Stunde stehen wir auf. Heute ist der letzte Tag, heute sind's die letzten Stunden auf Baltrum. Gleich nach der hl. Messe und der allmorgentlichen Stärkung beginnen die einzelnen ihre Sachen zu packen. Dann durchstreift jeder noch einmal die Dünen und nimmt zum letzten Mal den Eindruck des weiten, rauschenden Meeres in sich auf. Nach diesem Abschiednehmen von der lieb gewordenen Stätte, von den Dünen und dem Meer, von der herrlichen In-



selnatur müssen wir auch Abschied nehmen von unserem geliebten Zelt. Im Nu ist es vom Erdboden verschwunden. Die Bahnen werden ausgeschlagen und verpackt. Die letzten Ordnungsschritte am Affen vorgenommen. Wir sind früh fertig. Auch das Essen ist pünktlich. Vorher sind auch die finanziellen Schulden bei der Lagerleitung beglichen, so dass wir mit ruhigem Gewissen das letzte "Lagermahl" vertilgen können. Dann schwallen wir unsere Affen auf und singen vor dem "Direktionsgebäude" unser Abschieds- und Danklied, das von unserer Sehnsucht in die Weite singt, "Auf, du junger Wandersmann, jetro kommt die Zeit heran, die Wanderzeit...".

Ja, die Ruhezeit, die Lagerzeit der Erholung ist vorbei; es kommt wieder die rastlose "Wanderzeit", die bringt uns Freud'."

Diesmal sind wir $\frac{1}{2}$ Std. zu früh an der Landungsbrücke. Vorher bringen wir Pakete mit Wäsche und sonstigem Kram zur Post und bestellen Ebbe's Paket nach Oldenburg um. Um 3¹⁵ sticht unser Kutter in See. (Die Freche-ner, die zum Abschied zu nehmen von



Abschied
" von Baltrum
Die Zurück-
bleibenden.

Baltrum, ade!"

Sie sind
traurig!
(Scheiden
"tut weh!")



Friedel und uns, bei unser Abfahrt



Jetzt
fahr'n
wir



über
d' See
über
d' See...

zugesen sind.) Wir knipfen sie, sie knipfen uns. Sie winken, wir winken.

Schließlich sind wir soweit von der Landungsbrücke weg, dass wir sie nicht mehr sehen können. Unser Lotse ^{will} ~~lotst~~ uns nach Dornumersiel statt nach

nach Nessmersiel "lotsen". So ne "Piercherei"! Die N.-Der und wir sind nicht arg davon erbaut. Na, lot men sausen! Wir fahren quer übers Watt. Baltrum verschwindet langsam am Horizont. Möven begleiten unser Boot.



Bald laufen wir im Hafen von Dornum^{me} Nessmersiel ein. Die Affen fliegen an Land - wir nach! Wir gehen zur G. J. K., bringen unser Zeug in 'ner Scheune unter. Dann geht' im Sturmschritt los nach Nessmersiel,

Die Fahrt übers Watt.



Seeleute. ~



Möven. ~



wo ja unsere Räder stehen. Bald sind wir die 8 km Dürf für unsre Frau mit ihren müßig großen Kinder-
drüßigen Bauernhäusern marschiert.

1 - 2 - 3 sind die ^{Räder} ~~Päckchen~~ gepackt und es geht im Schweinsgalopp los.

In Hornumersiel packen wir die Affen auf die Stahlrösser und dann fahren wir schon los, weil wir noch bis Jever kommen wollen. Es ist schon 7 Uhr abends! Über die für "nordseeische" Verhältnisse gute Straße sausen wir daher am Damm entlang bis Esens.

Am Stadteingang liegt eine prächtige Mühle. Weiter, weiter! - Es wird dunkel.

Vorher haben wir uns in Esens Brot und Korinthenbrötchen gekauft, um auf alle Fälle gesichert zu sein. - In sausen der Fahrt geht's weiter. Theo saust ungefähr 10 Meilenstern über den Haufen.

Weiter! - Wir stehen an der Straße nach Wilhelmshaven (52 km). Bis Jever

müssen wir um 10^h sein! - Die Dynamo werden verteilt auf die Reihen, in einer Kolonne geht's vorwärts. Durch die Kreistadt Wittmund sausen wir im Dunkeln. Weiter, weiter! Donnerwetter, gut gefahren! Wir können noch um 10^h in Jever sein! - Kaum entfloß dies Wort dem Gehege unserer Fähne, da steht wer - nicht etwa ein Lac-
hert Homers, sondern ein ordinärer Oldenburgischer (!) wir waren inzwischen in einem andern Staat gekommen. Landjäger steht da vor uns auf der Straße und schreit uns an: "Halt!! Da haben einige kein Licht!" - Die Spitze stoppt. Wir von der Nachhut wissen nicht, was los ist. Bald aber vernehmen wir die Stimme des Herrn Landjägers: "Na, wo ist denn Ihre Lampe? Und Ihr Rücklicht? Kein so was geht nicht! Wir bei uns im Oldenburgerland, sehen auf Ordnung." Dann rückt der "Allgewaltige" sein Notiz-

[brück

und notiert sich zunächst den „Brandenhäuppling“. Franz-Karl will seinen durchleuchten Namen nicht so 'nem alten Landjäger offenbaren. Als er aber auf Walters Zureden mit seinem „Prinz zu Palm-Palm“ rausrückt, gerät unser Oldenburger in Verwirrung und freut sich kindlich, einen Prinzen in sein schäbliches Notizbuch schreiben zu dürfen. - Als die Reihe an Franz schluff kommt, fragt er Franz: „Na, wie heißen Sie denn?“ Darob lebhaftes Kichern und Gelächter bei der ganzen Bande. Franz ist müde und bringt mit drögster, niederdeutscher Manier und echt Klefschem Tonfall sein „Franz Hoben“ vor. - Zum Schluss wendet sich der Herr an mich. Ich hatte während der vorhergehenden Notierungen meine Taschenlampe aus'm Affen gekraut und wollte sie nun ankniipsen, aber sie

ging nicht, weil die Birne zu locker sass. „Erfragt mich in da, woll'n Se auch notiert werden?“ Ich antworte: „Na meinetwegen schreiben Se mich nur dazu.“ Als wir nun mit dem „hl. Bürokraten von Oldenburg“ quitt sind, fragt Walter freundlich, ob wir nicht bis zur A. J. H. weiterfahren dürfen, weil wir sonst nicht mehr unterkommen könnten und der „schlaue Beamtendämmler“ sagt in seinem gesunden, gutmütigen Menscheninn ja! - Wir lachen uns hinterher'm Ast und machen unsere Glösen. Inzwischen sind wir in dem ruhig-freundlichen Jever angekommen. Durch die Strassen und an den Kanälen vorbei, die ruhig in hellem Mondlicht daliegen, kommen wir zur A. J. H. - Es ist noch 1 Fenster hell. Wir klopfen an, und nach geraumer Weile öffnet uns eine freundliche junge Frau. Wir stellen die Räder hin, holen uns Tee.

und tippeln die Treppengänge des Schulgebäudes rauf bis zum Speicher. Die Tür aber ist verschlossen. Wir brummen und schlagen gegen die Tür, um den schlafenden P.-A.-Mann aus seinem faulen Bett zu bekommen. Vergebens! - Einer rennt runter, und wir bekommen den andern Schlafsaal geöffnet. Jeder sucht sich sein Bett aus. Die "Schmierkolonne" tritt in Aktion und macht Butterbrote am laufenden Band. Dazu gibt's Kirschbeerwasser. Ein herrliches Souper für ausgehungerte Fahrtenbrüdermänner! Um 14^h zu mitternächtlicher Stunde sinken wir in die Betten und schlafen tief und fest, um uns für den kommenden Tag zu stärken.

11. Tag. Dienstag, 15. 8. 33. (Mariä Himmelfahrt)

Erfrischt von kurzen, aber unsso tiefen Schlaf steigen Walter und ich um

7^h aus der Falle. Durch die sauberen, netten Strassen, die z. T. an ebenso sauberen Wasserkanälen entlangführen, gehen wir durch den frischen, sonnigen Morgen zur katholischen Trasporkirche, um dort das Messopfer zu feiern. Der Trasporkapfarrer liest gerade die Messe für seine kleine, getreue Schar, die an dem heutigen, hohen Marienfest erschienen ist. Die Kinder und Männer singen kräftig und laut. Dazu spielt die Orgel. - Wir warten, bis die Messe zu Ende ist und gehen dann in die Sakristei und begrüßen den einsamen Trasporkapfarrer Meyer. Er freut sich in Walter einen Mitbruder zu sehen und bereitet ihm selbst die Geräte zu. Ich zünde unterdessen die Kerzen an. Nach der Messe ist Walter zu seinem einsamen Mitbruder eingeladen. Ich gehe unterdessen schon zur A.-J.-H. und Sorge für Morgenimbiss und Packen. Um 10^{1/4} fahren wir los. Wieder fällt uns die schmunke Sauberkeit des

Städtchen auf. Am Schloss vorbei fahren wir aus der Stadt raus. Am Kuss-Jadekanal entlang fahren wir auf Wilhelmshafen zu. Im Hafen liegen ein paar alte Kriegskähne. Zunächst geht's zur J.-H., die aber bis $\frac{1}{2}$ 14 geschlossen ist. Unsere Räder stellen wir solange in der Autogarage gegenüber unter. - Dann bummeln wir eine wenig im Hafen rum.

Dort lagen
alte Kähne
- Kriegsschiffe-
abgewrackt
u. unbestückt.



Wir kamen zur Großen elektrischen Drehbrücke, die gerade die Ehre hatte, gedreht zu werden. Dann bummeln wir durch die Stadt und entdecken ein Plakat des Norddeutschen Lloyd, das

verschiedene preiswerte Dampferfahrten anpreist. Eine geht nach Helgoland für 8,- Mk. So teuer! - Halt, da steht eine für morgen nach Bremerhaven: Mit Berücksichtigung der „Europa“ für 3,- Mk. Mensch, das wird gemacht. Sache! Unsere Kasse ist noch prall gefüllt, also los! Kartenausgabe im Bahnhofspavillon. Hin! An der Marinekaserne vorbei geht's ^{dort} hin. Wir bekommen die Karten für die Hälfte. Aber die Radkarten nicht, vielleicht morgen an Bord! Na, ganz egal, wir fahren auf jeden Fall. - Wir holen uns jeder einen Prospekt von der Stadt, und dann geht's im Sturmschritt zur G. J.-H. Wir machen uns aus Kuchen, die andern ruhen sich ein wenig aus, Walter betet eifrig sein Brevier. Bald ist die Würfelsuppe fertig. Butterbrote vervollkommen das Mittagssnack. Gleich darauf setzen wir eine Riesenportion Griesbrei mit Rosinen auf für Abends.

Um 1 $\frac{1}{2}$ 17^h brechen wir dann endlich auf zum Nachmittagsrundgang. Die N.-A. er waren inzwischen gelandet. Zunächst geht unser Weg zur Marineverft, die leider für die Besichtigung schon geschlossen ist. Der wachhabende Werftpolizist erzählt uns allerlei davon und zeigt uns einiges, was wir vom Eingang aus sehen können. Das Vorderbug vom „Admiral Scheer“, dem neuesten Panzerkreuzer liegt dicht vor uns. Ichade, dass wir das Schiff nicht besichtigen dürfen. Weit hinter den Werftbauten ragt der „lange Heinrich“ auf. - Wir bedanken uns beim Werftpolizist und gondeln weiter zur Marinekirche, in der die Wappen der alten Kreuzer hängen. vorne rechts hängt das Namenschild der „Guden“, das uns vor kurzem von Australien wiedergeschickt wurde. Weiter bemerken wir einen Rettungsring des kürzlich gesunkenen Schul-

schiffs „Niobe“. Auch ein Trauerkranz für die Ertrunkenen der Niobebesatzung hängt dabei. - Um 20^h sind wir wieder in der A. J. H. - Vorher besahen wir uns die alten Kriegsschiffe (etwas) im Hafen aus der Nähe. Da lagen sie, die alten sturm-erprobten Kreuzer und Torpedoboote ohne Geschütze u. Maschinen, und sie schlafen schon „14 Jahre“. - In der A. J. H. fallen wir über den Rosinengespickten „Gries-wei her“. Um 21^h verschwinden wir rauf in die Betten. Walter u. ich liegen nebeneinander im „Obergeschoss“ und schlummern bald süß.

12. Tag. Mittwoch, den 16. 8. 33.

Früh schon kräht uns der weckende Hahn: Um 5 Uhr. Schrepps! geht's raus aus dem Bett! Nach eiliger „Morgentoilette“ packen wir schnell die Sachen auf die Stahlbörsen. Um 10^h 6 fahren über die Hafenbrücke. Hinten

an der 1. Hafeneinfahrt liegt schon unser Dampfer die "Roland". Bald sind wir da. Die Sirene heult zum Trommelfellplatzen. Wir gehen an Bord. Um 6¹⁵ setzen die Schrauben ~~Räder~~ an und die Sirene heult noch einmal. Wir fahren los. Wilhelmshafen liegt noch im Frühnebel. Bald sind wir auf "hoher See". Kein Land ist mehr zu sehen. An Feuerschiffen, Bojen und Leuchtsignalen vorbei nimmt unser Schiff seinen Weg. Als wir gegenseitig gesehen und geforscht haben, setzen wir uns ins Innere des Schiffes an Tische, packen die abends vorher geschmierten Butterbrote aus und holen uns heisses Wasser ~~da~~ für unseren Kaffee in der Schiffsküche. Alles ist "tipp-topp" eingerichtet. Mit Inbrunst verzehren wir Kaffee mit Brot. Dann schreiben wir Karten und schauen hinaus auf die See. An den Kopf der

x (Wir bekommen die Räder für 0,30 RM pro Stück mit! Ja!)

Karten schreiben wir "Auf hoher See, den ⁴ und lassen uns dazu noch den Stempel "Auf hoher See" + "Roland" - aufdrucken.



Wenn ein Schiff vorbeischaukelt, schauen wir hinaus auf die weite See.

Um punkt 9¹⁵ laufen wir in Bremerhaven ein. Neben der grossen Schwester legt die "Roland" an, nämlich neben der gewaltigen "Europa". Wir steigen aus, stellen unsere Räder unter, kaufen uns Karten für die um ¹/₃ beginnende Europabesichtigung.

Dann bummeln wir durch den Hafen.



Staunend stehen wir vor der "Europa".

Wir sehen den Bootsappell. Darauf schauen wir uns die andern See-ungeheuer im Hafen des Norddeutschen Lloyd an. Die "Sierra Nevada" fährt gerade aus; Um 12¹ gibt's Hintopfgericht. (1 steife Suppe). - Um 13^h beginnt die Europabesichtigung. Zunächst heisst's: "Schlangenstehen!" Bald betreten wir den Schiffspalast. Trepp auf, Trepp ab durch prächtige Säle, einfache Kabinen über Promenaden, weite Gänge, durch die elektrische Küchen, Kühlräume, etc., etc. ^{Ladestraße} schleift uns unser Führer. Wir sind erschlagen von dem Leseus, der Technik und Ausstattung des Schiffspalastes. "Schöner kann ein Königsschloss nicht sein", sagt einer. - Der Leseus der "Staatskabine" und der Gesellschaftsräume 1. Klasse kommt uns übertrieben vor. Die Touristen- u. 3. Klasse ist uns gut

genug. - Nachher kaufen wir uns eine Beschreibung des Dampfers und bestaunen noch einmal die technische Leistung des Riesenschiffsbaues. Die Ausmasse sind gewaltig! - Gegen 15^h wollen wir losfahren; aber es regnet. So warten wir noch etwas. - Dann geht's in den Sattel! Unter Platsregen landen wir in der A. J. H. Isesmünde, wo wir wegen des Regens heute bleiben wollen. Franskarl u. ich kaufen ein, während die andern in die Stadt fahren. Nach dem Abendschmaus verschwinden wir schon früh um 21^h in unserer Schlafstube.

13. Tag. Freitag, den 17. 8. 33.

Um 7^h geht's raus. Das Wetter ist besser. - Um 12^h starten wir in Richtung Bremen. Durch Weide- und Heidelandchaft fahren wir von prächtigem Sonnennetter begünstigt - auf Bremen

zu. Schlag 12 laufen wir ein auf dem einzigen Marktplatz. - Rathaus, Dom, Börse und Patrizierhäuser umstehen ihn. Vor dem Prachtbau des Renaissance-Rathauses steht mächtig-wuchsend der Roland, der Ries' mit seinem mächtigen Schwert. Er schaut auf den ragenden Dom mit seinen beiden hohen Türme und dem feinen romanischen Portal. Wir treten in den orgelldurchbrausenden Raum. Ausdrücklich stimmt uns der urkatholische Kirchenbau. Und diese Kirche musste in unserer Zeit den Galbader liberalversessenen Hirtenpastöre anhören, während früher seine Wände von Gesang katholischer Bischöfe und Priester und des katholischen Volkes widerhallten. Diasporatragik! Tragik des deutschen Volkes, das in seiner

katholischen Zeit gewaltige Dome, Rathäuser und Heldenstandbilder baute! - Vom Dom gehen wir zur Fischhalle, wo es ein vornehmes, gutes und billiges Mittagessen gibt. Nachher gehen wir noch einmal über den Markt. Dann zur Böttcher-gasse, einer im modernen "Stil" erneuerte alte Gasse. Körperweder Künstler schufen sie unter der Schirnherrschaft von Paula Modersohn-Becker. Neben einigen etwas zu eszentrierten und zu germanischen "Unsinn" gefiel mir der Versuch.

Um 1/2 15 gondeln wir los nach Bassum. Unterwegs gibt's Voll- u. Magermilch in "rauben" Mengen. Friedel u. Martin sind weit vor und versäumen so die Milchtaukstelle. Gegen 1/2 8 landen wir müd u. "abgetraupelt" in Diepholz.

Vorher trafen einige von uns einen „Breslauer“, der kein Geld, eine freche Schmauze und ein grosses Prahlmaul hatte - In Tripholz fanden wir nach einigem Hin- u- Herfahren die G. J. H., wo - Gott sei Dank - noch Platz für uns war - Nach einigen däftigen ^{Butter-}Gries-~~kakao~~ verschwinden wir gegen 9¹⁴ in den vornehmen Betten und reihen uns von den 130 km aus

14. Tag. Freitag, den 18. 8. 33.

Um 1¹²⁵ erheben wir uns. Ein Grieskakao gibt uns die Unterlage für den nächsten Tag. Walter bringt das endlich gelandete Paket von Familie Oben.

Endlich um 1¹⁴ 10⁴ klabastern wir op de Prester. Unter Segenwind geht's am Grimmer See vorbei über Leinförde langsam

auf den „Feuto“ zu. In Osterkappeln, dem Geburtsort Windhoof's bekomme ich 'ne Paume. Es regnet! - Um 14^h landen wir in Osnabrück, wo wir heute bleiben wollen - auf Anraten des Herbergsvaters. Bis 16^h erholen wir uns putterndweise von den Strapazen des Morgens. Unsere Sachen legen wir auf unser reserviertes Zimmer im „Wohngebäude“, dann geht's durch alte Gassen mit malerischen Häusern zum Rathaus, wo wir den Saal des Osnabrücker Teilfriedens des Westfälischen Friedens besichtigen. An den Wänden hängen die Bilder mit den Charakterköpfen der Unterhändler, die damals Deutschland verschachteten. (u.a. Ossenstierna). An der Marienkirche vorbei geht's zum Dom. (Mischung von romanische, gotische und barocke Bauteile)

Durch das rosettenüberthronte Portal gehen wir hinein. Das kostbare Lettner fällt uns auf. Über die Promenade (an der Hase vorbei) gehen wir zurück zum A. J. H. - Nach dem köstlichen Abendschmaus (Kudeln mit Hörrolst) brausen wir uns. Ha! - Gegen 22^h geht's in die Falle.

15. Tag. Samstag 19. 8. 33.

Um 1/2 7 steh' ich schon vorher auf, um zu kochen. Um 1/2 8 gibt's Morgenmüßli. 10 9 starten wir. Durch und über den „Tento“ kommen wir bald nach Burg. Von dort nach Glandorf (Erinnerungen an die Teutofahrt 1931 facechen auf). In Ostbevern knipse ich die fahrende Gruppe. Kurz drauf bekomme ich Pannu u. bleibe zurück ohne Flickzeug und Pumpe.

Auf staubiger Landstrass?



Auto!!



Die Leithammel!

Bei'mer Schenke frage ich um 'ne Pumpe, nehme das Rad heraus u. flicke mit Leekoplast, das ich aus meinem Medizinbeutel braue. Als Martin mich holen kommen will, bin ich mit Flickern fertig und kann sofort mitfahren.

Mit 3/4 Stunde Verspätung" laufen wir in Teigte, Wäters „Heimat-hafen“, ein. Seine gute Mutter ist

schon daran, für ihren Walter u. seine "Zöglinge" einen feinen Reisbrei zu kochen. Das feine Mehl mundet köstlich. Nachher verabschieden wir uns voneinander, sprechen von der Fahrt, regeln die "Geldreste" und gehen dann auseinander. - Die gemeinsame Fahrt ist zu Ende! - Wir Klever fahren noch mit unserem Jacques bis Münster, verabschieden uns auch von ihm, und dann geht's weiter nach Bielefeld.

Anderntags laubeben wir in unserer Heimathal und freuen uns, unsern Eltern von der feinen Fahrt zu erzählen, die wir unserem lieben Walter danken!

Finis! Am Weihnachts-
vigilantag des Jahres 1933. ~
Bete für den armen Schreiber!

Die Niederrheiner Gondeln der Heimat zu!



Drei von ihnen
in der
weiten
Ebene.

Der Dom
am
Niederrhein.
(Xanten).



Cleve!

Heimat!!

In dankbarer Freude an gemein-
sames Fahren u. Gruppenleben! Dein Karl



Jacques Gilbert - Theo Fasselt - Johann Peters - -

Alfred u. Franz Karl zu Loh-Loh -

Martin Fasselt

Friedel Hendrickx

Franz Ebben - Karl Leisner - Heinz Ebben